

Mittwoch 15. Juli

Thema: die Offenbarung Kapitel 9, Signale der Gottlosigkeit

Unterthema: Öl für kluge Jungfrauen

1 Und der fünfte Engel blies seine Posaune; und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde; und ihm wurde der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben. 2 Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf, und es stieg Rauch empor aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens, und es wurden verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens. 3 Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde, und ihnen wurde Macht gegeben, wie die Skorpione auf Erden Macht haben. 4 Und es wurde ihnen gesagt, sie sollten nicht Schaden tun dem Gras auf Erden noch allem Grünen noch irgendeinem Baum, sondern allein den Menschen, die nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirnen. 5 Und ihnen wurde Macht gegeben, nicht dass sie sie töteten, sondern dass die Menschen Qualen leiden sollten fünf Monate lang; und ihre Qual war wie eine Qual von einem Skorpion, wenn er einen Menschen sticht. 6 Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden, sie werden begehren zu sterben und der Tod wird von ihnen fliehen. 7 Und die Heuschrecken sahen aus wie Rosse, die zum Krieg gerüstet sind, und auf ihren Köpfen war etwas wie goldene Kronen, und ihr Antlitz glich der Menschen Antlitz; 8 und sie hatten Haar wie Frauenhaar, und ihre Zähne waren wie die Zähne von Löwen; 9 und sie hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen, 10 und hatten Schwänze wie Skorpione und Stacheln, und in ihren Schwänzen lag ihre Kraft, Schaden zu tun den Menschen fünf Monate lang; 11 sie hatten über sich einen König, den Engel des Abgrunds; sein Name heißt auf Hebräisch Abaddon, und auf Griechisch hat er den Namen Apollyon. 12 Das erste Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe danach. 13 Und der sechste Engel blies seine Posaune; und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott; 14 die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Lass los die vier Engel, die gebunden sind an dem großen Strom Euphrat. 15 Und es wurden losgelassen die vier Engel, die bereit waren für die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, zu töten den dritten Teil der Menschen. 16 Und die Zahl des reitenden Heeres war zwanzigtausendmal zehntausend; ich hörte ihre Zahl. 17 Und so sah ich in dieser Erscheinung die Rosse und die darauf saßen: Sie hatten feuerrote und blaue und schwefelgelbe Panzer, und die Häupter der Rosse waren wie die Häupter der Löwen, und aus ihren Mäulern kam Feuer und Rauch und Schwefel. 18 Von diesen drei Plagen wurde getötet der dritte Teil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihren Mäulern kam. 19 Denn die Kraft der Rosse war in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Häupter, und mit denen taten sie Schaden. 20 Und die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, bekehrten sich doch nicht von den Werken ihrer Hände, dass sie nicht anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen noch hören noch gehen können, 21 und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei.

Der Verfasser der Offenbarung gibt am Anfang seines Buches zu erkennen, wie seine Gedanken eingeordnet werden müssen: weder als Spekulation, noch als ideologische Vermutungen, noch als wilde Geisterwelt. Dem Verfasser ist außerordentlich wichtig,

den Wiedererkennungs-Charakter seiner Gedanken zu betonen: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat“ (1,1ff).

### **A. Text-Erklärung**

Kapitel 9 steht in Zusammenhang mit Kapitel 8, in dem sich die ersten vier Posaunenstöße (= unüberhörbar!) finden, die ein „Wehe“ signalisieren für Nichtchristen und Christen. Eine verwirrende Fülle von Bildern tut sich vor dem Leser auf:

**Verse 1-3:** Die ersten drei Verse beschreiben den „Brunnen des Abgrunds“, aus dem widergöttlichen Leben quillt. Im Rauch des Abgrunds verfinstert sich die Sonne; alles Leben ist verdunkelt ohne klare Sicht und Orientierung.

**Verse 4-6:** Die nächsten Verse steigern die Wirkung der gottfeindlichen Mächte. Eine Heuschreckenplage zerstört jedes menschliche Leben. Wir werden erinnert an die Plagen, die dem Pharao widerfahren sind (2Mo 10,12). Auffallend ist, dass diese Zerstörungen nicht die betreffen, die das „Siegel Gottes haben an ihren Stirnen“; gemeint sind die, die zu Jesus Christus, dem erhöhten und wiederkommenden Herrn gehören. Ein Siegel ist ein markantes Zeichen der Zugehörigkeit! Die Zeit der schrecklichen Heimsuchungen aber ist begrenzt (5 Monate), d.h. eher keine reale, als vielmehr eine von Gott bemessene Zeit! Erschreckend für den Leser ist die Todesqual für die Menschen, die weder ein noch aus wissen; sie sind der Unentrinnbarkeit preisgegeben! Wir sehen: Die widergöttlichen Mächte sind trotz allem gebunden an höheren Befehl (4a+5) und höheres Eingreifen!

**Verse 7-14:** Der Angriff der gottfeindlichen Mächte verdichtet sich. Die einzelnen Bilder beschreiben einen Krieg; sie zeigen verheerende Wirkungen, jedoch auch in einer göttlich bemessenen Zeit (10c). Zum ersten Mal in der Folge der Geschehnisse werden Namen genannt als Inbegriff dämonischer (rational nicht erklärbarer) Mächte (Abaddon = hebräische Benennung; Apollyon = griechische Benennung); beide sind in der Antike als Namen dämonischer Mächte bekannt und gefürchtet! Sie sind nicht kontrollierbar und auch nicht beherrschbar.

**Verse 13-16:** Ehe der unheimlichste Angriff auf die Menschheit losbricht, wird noch zum wiederholten Mal festgehalten, dass die Befehlsgewalt in der Welt über alle Mächte allein in der Hand des lebendigen Gottes liegt; das Bild vom „goldenen Altar“ verdeutlicht diese Sachlage.

Das Bild der vier Engel will zum Ausdruck bringen, dass jetzt die dämonischen Geistesmächte zum persönlichen Einsatz gelangen. Vers 15 zeigt, dass die vier Engel (= feindselig gegenüber Gott!) nur von Gott selbst die Freiheit erhalten zum Wirken; ohne dass sie es wollen, sind sie ein bereites Werkzeug, um Gottes Gerichte auszuführen (so Gerhard Maier). Der Einsatz eines kriegerisch anmutenden Reiterheeres wird in kaum messbaren Größen dargestellt. Ihre Zahl übersteigt jede menschliche Vorstellungskraft.

**Verse 17-21:** Das Ausmaß der Zerstörungskraft wird beschrieben: Feuer, Rauch und Schwefel sind der Gestank des Widergöttlichen schlechthin; ihre tödliche Wirkung ist schleichend für alles menschliche Leben. Die Verse 20 und 21 ziehen das Fazit aus den vorausgegangenen schrecklichen Ereignissen der göttlichen Heimsuchung: Die, die noch einmal davongekommen sind, taten trotz allem nicht Buße! Diese Verse sind für das Verständnis der Gerichte Gottes in der Offenbarung des Johannes wichtig. Die Menschen kehren sich nicht ab von den Werken ihrer Hände (20); sie hängen an ihren angebeteten Gottheiten (ironisch gemeint: eben den Göttern aus Silber, Gold, Stein

oder Holz), allesamt stumm und nutzlos, eine zutiefst sinnlose Anbetung von Götzen. Der Klang des ersten Gebotes erinnert uns an die Heiligkeit und Einzigartigkeit des lebendigen Gottes: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir... Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“ (2Mo 20,3+5a) Auch kehren sich die Menschen in ihrer sozialen Umwelt nicht ab von Mord, Zauberei, Unzucht und Dieberei, alles Signale einer massiven Gottlosigkeit, die sich verderblich im mitmenschlichen Bereich auswirkt.

### **Wir fassen zusammen:**

Signale und Ausbrüche der Gottlosigkeit und die unfassbaren, von Gott zugelassenen Gerichte in der „Endzeit“ werden beschrieben: Die „Endzeit“ wird als von Gott bemessen beschrieben und entzieht sich jeder spekulativen Deutung. Verschont werden die, die zu Christus gehören; sie werden als zu ihm gehörig versiegelt beschrieben, einem unübersehbaren Zeichen der Zugehörigkeit und des Eigentums. (Sie sind aber noch da und nicht schon entrückt! Dies ist meine Überzeugung, ich kann aber auch andere Auslegungen nachvollziehen.) Der Sinn der Gottesgerichte ist nicht ein zerstörerisches Walten Gottes, sondern die Umkehr der Menschen zum lebendigen Gott. Die Umkehr wird in negativen Wendungen beschrieben: Die Menschen kehren eben nicht um von ihren selbstgemachten Gottesbildern. Die Götter aus Gold, Holz, Silber oder Stein können weder sehen noch hören; sie sind eben tot und zu nichts nütze. Ebenso leben die Menschen im sozialen Umfeld weiter mit Gottlosigkeiten wie Mord, Zauberei, Unzucht und Dieberei. Die Heiligkeit Gottes, der allein anbetungswürdig ist, steht auf dem Spiel. Sie kann aber nicht durch das gottlose Treiben der Menschen aufgehoben werden.

### **Hinweise zu Lehre und Leben**

#### **Was wollen die Ankündigungen sagen?**

Die Deutung der Offenbarung des Johannes hat im Laufe der Kirchen- und Menschheitsgeschichte unterschiedliche Ergebnisse gezeitigt. Wir tun gut daran, die Offenbarungen des Johannes (auch in Kapitel 9) nicht als menschliche Erfindung, sondern aus starker persönlicher Betroffenheit zu sehen. Jede vorschnelle Bedeutung auf einen bestimmten Abschnitt der Menschheitsgeschichte ist nicht angesagt. Namhafte Bibelausleger, wie zum Beispiel Johannes Albrecht Bengel, haben aus den Aussagen von Johannes die Wiederkunft Jesu berechnen wollen: ein Fehlurteil! Ebenso wie die Ansicht Luthers, der das Aufkommen der Türken und Sarazenen kommen sah, zeigt in die falsche Richtung, wenn auch widergöttliche Ereignisse sich oft zu verselbständigen schienen und der sogenannte „Antichrist“ vermutet wurde. Jeder vorschnellen christlichen Aktualisierung wird hier der Riegel vorgeschoben. Allerdings bekennt die christliche Gemeinde im apostolischen Glaubensbekenntnis: „Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Das Datum wissen wir nicht. Was aber geboten ist, wird uns in Kapitel 9 deutlich angesagt: Umkehr zum lebendigen, allein Leben schaffenden Gott ist angesagt! Das, worauf es ankommt, wird in einem geheiligten, von Gott geführten Leben deutlich bis in unsere sozialen Beziehungen hinein.

Dass Gott Gericht hält in der Welt- und Menschheitsgeschichte, ist absolut nicht „up to date“, zeitgemäß und aktuell! Weder in der üblichen kirchlichen Verkündigung noch in frommen Kreisen ist der Ruf zur Buße, zur Umkehr zum allein wahren Gott oft zu hören. Nach allgemein menschlichem Verständnis gibt es keinen strafenden, nach Gut und Böse handelnden Gott. Darum scheint auch die Einsicht „Ich bin mir keiner Schuld bewusst“ immer noch Konjunktur zu haben.

## **2. Welche Lehren ergeben sich für uns aus der Betrachtung von Offenbarung 9?**

Es ist einfacher, die Gottlosigkeit der Welt anzuprangern, als einen Weg zur Änderung des Lebens aufzuzeigen. Verkündiger des Evangeliums drohen nicht mit dem Gericht Gottes; das würde die Ablehnung gegenüber dem Evangelium vergrößern. Aber Verkündiger und Zeugen des Evangeliums rechnen mit dem Gericht Gottes. Gerichte sind immer die Kehrseite von Gottes rettendem Handeln in der Welt- und Menschheitsgeschichte.

Die Frage brennt: Wo hören wir die Predigt zur Umkehr, wo wird Sünde auch Sünde genannt und Gnade bleibt Gnade? Hat sich unsere Verkündigung verlagert auf Akzente, wie wir unser Alltagsleben bewältigen können auch angesichts der massiven Turbulenzen, die uns manchmal betroffen machen? Muss nicht eher der Grundton unserer Verkündigung das Zeugnis vom auferstandenen und wiederkommenden Herrn bleiben, damit die Grundrichtung, die durch Umkehr zu Christus bewirkt wird, wegweisend bleibt?

Ist der Bußruf des Evangeliums nur ein Sondergut der Evangelisten, aber nicht mehr der Schrittmacher eines glaubwürdigen Lebens, wo nicht Zauberei, Unzucht und Diebstahl das Wort haben?

Christen sind gewiss nicht Moralprediger. Der erhobene Zeigefinger führt nur menschliches Versagen vor Augen. Aber Christen wissen, wem sie gehören und wem sie die Grundrichtung ihres Lebens in der Nachfolge Jesu verdanken. Und sie führen vor Augen, wie Glaube konkret wird: Gottlose Wege werden nicht zugelassen, und was gottlos ist, wird auch benannt.

**Noch etwas scheint unüberhörbar wichtig für Lehre und Leben in Zeiten der Gerichte Gottes, die nicht spurlos an seiner Gemeinde vorübergehen. Es ist die Gewissheit, dass nichts die Seinen von der Liebe Gottes scheiden kann (vgl. Röm 8,31-39). Das Siegel, Gott zu gehören, haben wir uns nicht selbst aufgedrückt. „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes“; keine Mächte von unten oder aus der Höhe, keine Trübsal oder Angst sind dazu imstande. Die Gewissheit unseres Glaubens, dem Sieger über Sünde, Tod und Teufel zu gehören, ist tief verankert, nicht in uns selbst, wohl aber im gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Herrn.**

Gottes Gerichte in der Menschheitsgeschichte wollen in erster Linie zur Umkehr und nicht zum Weltuntergang führen. Gott will mit erzieherischen Mitteln Menschen von ihrem bösen Tun abbringen. Die Verweigerung der Umkehr zeigt aber, wie verdorben die Welt ist.

**Schlüsselgedanken:** „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes“; keine Mächte von unten oder aus der Höhe, keine Trübsal oder Angst sind dazu imstande. Die Gewissheit unseres Glaubens, dem Sieger über Sünde, Tod und Teufel zu gehören, ist tief verankert, nicht in uns selbst, wohl aber im gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Herrn.“

Anmerkung: Bei der heutigen Tagesandacht habe ich mich an eine Auslegung von Pfarrer Christoffer Pfeiffer angelehnt.